

Kurze Predigt zum Karfreitag, 10/4/20

2. Kor 5, 15 – 21

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Der Predigttext für heute steht im 2. Brief des Apostel Paulus an seine Gemeinde in Korinth im Kapitel 5, die Verse 15 bis 21:

Und Christus ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.

Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr.

Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Liebe Gemeinde,

Vor ein paar Tagen habe ich mich mit einem guten Bekannten unterhalten, der im medizinischen Bereich tätig ist. Er hat momentan richtig viel zu tun, und am Ende unseres Gesprächs

sagte er: „Ich mach drei Kreuze, wenn das alles vorbei ist und wir unseren Dienst wieder einigermaßen normal tun können.“

Diese Redewendung „Ich mach drei Kreuze“ habe ich schon lange nicht mehr gehört. Früher wurde das öfter gesagt, wenn jemand nach einer schwierigen oder unangenehmen Situation erleichtert und dankbar war, dass sie überstanden ist. Diese Redewendung hängt zusammen mit dem katholischen Brauch, sich zu bekreuzigen, wenn ein Segen oder ein Dankgebet gesprochen wird. Eigentlich erinnert sie uns daran, dass wir als Christen/innen durch unseren Herrn Jesus Christus mit dem allmächtigen Gott, unserem Vater im Himmel verbunden sind und zu ihm gehören.

Mir ist dann eingefallen, dass auch auf Bildern und Gemälden zum Karfreitag meistens drei Kreuze zu sehen sind. Denn so erzählen es alle vier Evangelien im Neuen Testament unserer Bibel: Mit Jesus zusammen wurden zwei Verbrecher gekreuzigt, einer links und einer rechts neben ihm.

Jedes Jahr am Karfreitag erinnern wir uns an den Tod unseres Herrn Jesus Christus, der wie ein Verbrecher hingerichtet worden ist, obwohl er unschuldig war.

Warum es so geschehen musste, erklärt uns der Apostel Paulus im heutigen Predigttext: Jesus Christus hat mit seinem Tod das Böse in der Welt, die Bosheit von uns Menschen auf sich genommen. Alles, was uns Menschen von Gott trennt, wird in der Bibel „Sünde“ genannt. Und Paulus schreibt: Gott hat Christus, der nie gesündigt hat, für uns „zur Sünde gemacht“, zum Opfer für unsere Sünden. Denn Gott begegnet dem Bösen in der Welt und in uns Menschen nicht mit Gewalt, sondern besiegt es, in dem er es auf sich nimmt und selber darunter leidet. Er nimmt die Sünde auf sich, damit wir davon frei werden. Er – so schreibt Paulus – „versöhnte die Welt mit ihm selber und

rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu“. Mit dem Kreuz Christi, das auf dem Hügel Golgatha aufgerichtet worden ist, hat Gott „unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ Er reicht uns die Hand, bleibt nicht irgendwo weit weg „im Himmel“, sondern ist ein „Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus“. Und Paulus bittet im Namen Gottes alle, die seine Worte hören und lesen: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Es gibt Menschen, die das Angebot der Versöhnung mit Gott annehmen, andere nicht. Der Lukas- Evangelist erzählt, dass es sogar schon am Tag der Kreuzigung selbst so war: Der eine der beiden Verbrecher neben Jesus verspottet ihn, der andere sagt zu ihm: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Und so ist es bis heute: Die einen sind versöhnt mit Gott und wollen es bleiben, die anderen interessieren sich nicht für sein Versöhnungsangebot. Desinteresse und Nichtbeachtung sind auch ein Zeichen von Unversöhnlichkeit.

Und so stehen die drei Kreuze auf dem Hügel Golgatha dafür, dass Gott seine Hand nach uns ausstreckt, und dafür, dass wir seine Hand ergreifen können, oder nicht.

Bei einem Spaziergang in der Rügheimer Flur habe ich vor kurzem meinen Nachbarn getroffen, der gerade auf dem Nachhauseweg war. „So ruhig wie in diesen Tagen war es in der Fastenzeit noch nie“, sagte er, und da hat er Recht. Es ist eine angeordnete Ruhe, keine freiwillige. Aber sie verschafft uns Zeit zum Nachdenken, Zeit um auf der Lebensfahrt einen Gang herunterzuschalten und uns darauf zu besinnen, dass wir auf die entscheidenden Dinge im Leben wenig oder keinen Einfluss haben: Dass wir geboren wurden, und wo; ob wir krank sind oder gesund; ob wir glücklich sind oder unglücklich; ob und in wen wir uns verlieben; was unserem Leben Sinn gibt ... Und vielleicht kommen wir dadurch dem allmächtigen und ewigen Gott, der durch seinen Sohn Jesus Christus zu unserem

Vater im Himmel geworden ist, wieder ein Stück näher, verlassen uns wieder genauso sehr auf ihn wie auf uns selbst, und trauen ihm zu, dass er eingreift in unser Leben und in unsere Welt, und dass er es gut mit uns meint.

Doch schauen wir in Gedanken noch einmal auf den Hügel Golgatha mit seinen drei Kreuzen: Irgendwann am Morgen wird er vom Licht der aufgehenden Sonne beleuchtet.

Die Schatten der Nacht und des Todes werden kleiner. Das Licht des Ostermorgens wird am Sonntag die Dunkelheit im Grab Jesu Christi vertreiben, und die Dunkelheiten unserer Welt. Gott schenkt neues Leben, Leid und Tod haben nicht das letzte Wort. Jesus Christus ist für uns gestorben und wurde wieder auferweckt, damit wir mit ihm zusammen eine „neue Kreatur“, eine neue Schöpfung werden, wie der Apostel Paulus schreibt. Deshalb können wir mit Christus zusammen ein gutes, sinnvolles und gelingendes Leben führen und irgendwann erleichtert und froh sagen oder denken: „Ich mach drei Kreuze!“

Denn: wenn wir wollen, dann dürfen wir zu ihm gehören, im Leben, im Tod und auf ewig in seinem himmlischen Reich. Gott sei Dank!

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in diesem Christus Jesus. Amen.

Jürgen Blechschmidt,
Dekan